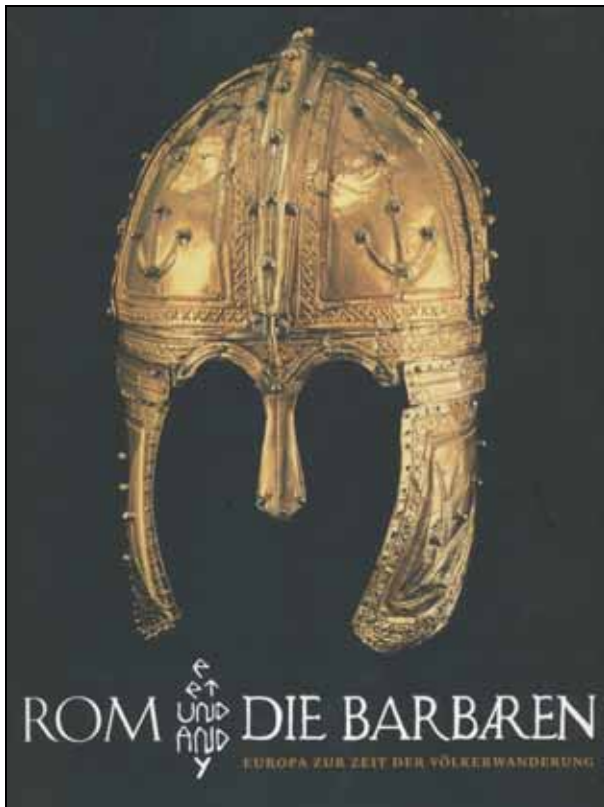


## Opak-farbiger, marmorierter, unvollendeter Diatretbecher? Facettenschliffbecher aus einer römischen Nekropole in Rumänien, 4. Jhdt.

Auszug aus Ausstellungskatalog Rom und die Barbaren - Europa zur Zeit der Völkerwanderung, Venedig 2008 und Bonn 2008

Rom und die Barbaren -  
Europa zur Zeit der Völkerwanderung  
Ausstellungskatalog  
Herausgeber: Kunst- und Ausstellungshalle der  
Bundesrepublik Deutschland GmbH  
Wiss. Redaktion  
Umberto Roberto, Yann Riviere  
deutsche Ausgabe Jan Bemmann, Dieter Quast  
Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepu-  
blik Deutschland GmbH, Bonn, und  
Hirmer Verlag GmbH, München 2008  
360 Seiten, viele farb. Abbildungen und Karten  
ISBN 978-3-7774-4585-4  
WEB [www.hirmerverlag.de](http://www.hirmerverlag.de)

Abb. 2009-1/459  
Rom und die Barbaren - Europa zur Zeit der Völkerwanderung  
Ausstellungskatalog Bonn / München 2008, Einband



SG: Auf den ersten Blick glaubt man, einen Diatretbecher zu sehen - ungewöhnlich ist an diesem Becher ohne Fußring - Schale?, Vase? - erstens die opak-farbige, marmorierete Glasmasse und dass auf der Oberfläche kein Netz heraus geschliffen wurde. Leider gibt es nur eine knappe Beschreibung und das Bild ist nicht deutlich genug. Ob die Oberfläche geschliffen wurde oder ob das Glas drehend in eine Form gepresst wurde, kann man nicht erkennen. Am oberen Rand links kann man einige Buchstaben - darunter ein „Z“ - erkennen.

Dass das Glas ein unvollendeter Diatretbecher ist, ist eher unwahrscheinlich, obwohl es in seiner ganzen Form und in Details starke **Ähnlichkeit** aufweist. Es wird wohl das Glas einer hängenden Lampe sein, die den Diatretschalen nachgemacht wurde. Der Becher wurde in einem Grab vornehmer Römer nahe einer antiken Limes-Befestigung in Rumänien gefunden. Das Gebiet gehörte ab **395** n.Chr. zum Herrschaftsbereich von **Byzanz**, dem sog. „Ost-Rom“, mit griechischer Sprache und Glasmachern, die von den **antiken, syrisch-palästinensischen Glasmachern** gelernt hatten, deren Gebiet bis zur Übernahme durch die islamischen Kalifen **636** n.Chr. ebenfalls zu Byzanz gehörte.

Abb. 2009-1/460  
Becher, Kat.Nr. 663  
opak-farbiges, marmoriertes Glas, H 18,0 cm, D 14,0 cm  
Glasbecher aus der Nekropole von Carsium  
4. Jahrhundert n. Chr.  
Muzeul National de Istorie a Românei, Bukarest  
Inv.Nr. 285876  
aus Ausstellungskatalog „Rom und die Barbaren“, S. 149

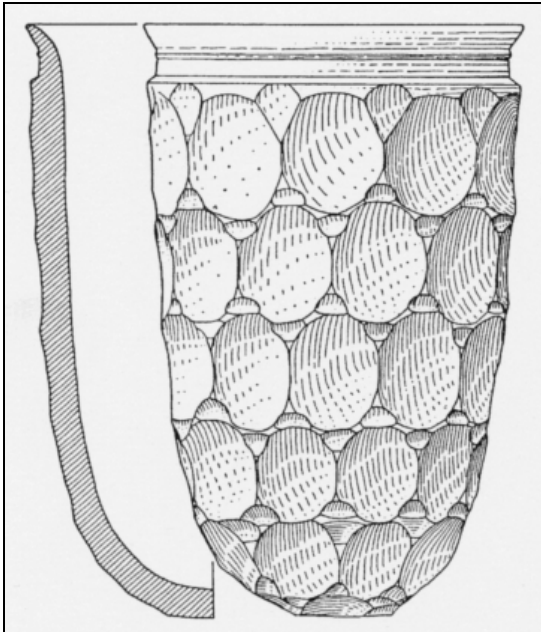


Zu diesem interessanten Glas musste ich Rosemarie **Lierke** um Rat fragen, die Expertin auf diesem Gebiet:

In ihrem Buch „**Antike Glastöpferei**“, erschienen 1999 bei Zabern, Mainz, hatte ich schon beim ersten Lesen vor vielen Jahren im Abschnitt „**Intaglio und Relief - Schleifen und Pressen bei den Römern**“ (S. 107 ff.) auf Seite 109 die Abb. 275 gelb markiert, auf der ein

„**Facettenschliffbecher**“ mit einem „**Diatretbecher**“ verglichen wird.

Abb. 2009-1/461  
Spätantiker Facettenschliffbecher von Varpelev auf Seeland  
H 19,8 cm, Kopenhagen, Nationalmuseet Inv.Nr. 3059-3086  
aus Lierke 1999, S. 109, Abb. 275



Der gerade noch erkennbare **Buchstabe „Z“** erinnert an den Trinkspruch bei Lierke 1999, Abb. 274: Überfangbecher aus einem Grab in Tu. Erhabene Inschrift „ΠΙΕ ΖΗΣΑΙΣ ΚΑΛΩΣ“ [Trink - Lebe gut] (ergänzt). Rogaland / Norwegen; grün mit blauem Überfang; H 16,5 cm; Arkeologisk Museum i Stavanger, Inv.Nr. 1494. Das „Z“ ist sicher ein griechisches Sigma / „S“.

Solche Becher tauchten auch in Skandinavien auf, weil Wikinger / Waräger von Nowgorod aus mit Byzanz Handel trieben und um 1000 in Byzanz sogar die Leibgarde des Kaisers stellten! [<http://www.wikinger.org/-wikinger/osten.htm>]

**Lierke 2008-12:** Zum „unvollendeten Diatretglas“: Sie glauben ja selbst nicht an das „unvollendet“ - sogar für Schleifen aus dem Vollen wäre es viel zu **dünnwandig** - aber die **Diatrete wurden ja nicht aus dem Vollen geschliffen!** Stattdessen richtig: „**diatret-ähnlich**“. Das lässt die nicht unwichtige Schlussfolgerung zu, dass der Hersteller Diatretgläser kannte - und noch wichtiger - weil Diatretgläser möglicherweise in dieser Gegend hergestellt wurden!!! Ich suche noch immer nach der Herkunft der Diatretgläser und habe schon lange großräumig dieses Gebiet im Verdacht. Es handelt sich übrigens **um einen für diese Zeit und Gegend typischen Facettenschliffbecher**, die anderen sind nur nicht ganz so diatret-ähnlich (siehe Glastöpferei, S. 109, Abb. 275 mit einem Vergleich, der nicht von mir stammt). Die „Marmorierung“ besteht mit größter Wahrscheinlichkeit aus **verwitterungs-bedingten Verfärbungen und Ablagerungen**. Mit Sicherheit richtig ist, dass es sich um eine **Lampe** handelt.

Siehe auf den folgenden Seiten einen Auszug aus Lierke 1999 und Steckner 1999!

## The Roman-Byzantine City of Carsium [Hârşova]

<http://www.culture.gouv.fr/fr/arcnat/harsova/en/hars3.htm>

Its history is intimately linked to the **Roman history of the lower Danube** yet undoubtedly began earlier with the **Gete** era. [\*]

The name **Carsium** is a toponym of Thrace origin, which appeared in documented Roman sources (Ptolemy, Peutinger's maps, The Antonin Itinerary, The Register of Offices of the later Roman Empire ...), Carsium belongs to the group of **fortifications built along the limes of the Danube**. Here it is necessary to distinguish two elements: the fortified city and the fortress.

We can still see traces of the concentric enclosure of the fortress. At first, research could not establish the chronology of the rampart, but did reveal the rest of a stone construction linked together with mortar or with earth, as well as great quantities of **ceramic and glass vases**, roof tiles imprinted with the seal of their maker, and ornamental accessories.

The remains of a medieval wall survive along the Danube, once part of a harbor complex. Behind, one finds what were undoubtedly the armory and the customs office, in front of which, down below, is the dock where ancient ships once queued.



The fortified city of **Carsium played an important role in the Roman history of the region**. It was covered with buildings of which we still find architectural details.

The discovery of a ceramic fragment with a painted Chi-Rho amid the Episcopal centers mentioned in Notitia Episcopatum illustrates the **christianization** of the city, which dates back to the fifth and sixth centuries.

A relief inscribed with a dedication to the god **Mithra** also found in the city, reveals the presence and practice of the Persian cult.

The ancient town was protected by a great encircling wall within which were domestic dwellings, perhaps those of the families of the military. A great deal of **ceramic**, whose signed **vases and lamps** are adorned with decorations of plants and animals, have been found fortuitously or during excavations. The **Ottoman domination** made its impression on the economy of the city and turned it toward the Oriental World. Among the disco-

veries that witness to this era are the ceramic vases and silver-plated metal, as well as pipes for smoking.

### The Roman Necropolis of Carsium

Late Roman Necropolis

This **Cemetery** is found in the northeast of the city and was partially examined in **1987** and **1988** during an emergency dig, which yielded precious information on the funeral rites and rituals of the **fourth century**. Among numerous brick tombs, two of them were found to be adorned with furnishings of remarkable quality. **Buried there were two Romans** having undoubtedly played a **significant role in the civil or military life** of the limes. The furnishings found included a fibula with onion-bulb-shaped ornaments, gold and silver jewelry, **glass and ceramic vases** of military origin and toilettries.

Necropolis from Roman era  
(named Necropolis Roman II)

It was discovered in the central part of the contemporary town, immediately next to the historical center. The greater part of the 50 tombs excavated have revealed modest furnishings, the dates of which have been estimated based upon the ceramics found. The Necropolis also contains graves from the late **fourth or early fifth century**.

Abb. 2009-1/462  
Carsium in Rumänien [Hârşova], „A“ im Ausschnitt  
Ausschnitt aus GOOGLE MAPS 2008-12



[\* Wikipedia: Die **Geten** waren ein indoeuropäisches Reitervolk des frühen Altertums, das zur weit verbreiteten Stammesgruppe der **Thraker** gehörte. Nordwestlich der Geten wanderten etwas später die thrakischen **Daker** ein. Die **Daker** besiedelten seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. die westlichen Schwarzmeergebiete. Sie sind mit den **Geten** eng verwandt und hatten vermutlich dieselbe Sprache. Erst ab dem 1. Jahrhundert v. Chr. sind beide Stämme vollständig im Daker-Reich vereint. Nach der Unterwerfung durch Kaiser Trajan (reg. 98-117; s. Trajanssäule) umfasste die **Römische Provinz Dacia** im Wesentlichen das von ihnen bewohnte Gebiet. Diese Provinz reichte aber über das Territorium des heutigen Rumänien hinaus und schloss im Westen Teile der Pannonischen Tiefebene (im heutigen Ungarn und in der Vojvodina) und im Osten auch Teile Moldawiens und Bulgariens ein.]

### Lierke 1999, S. 107 f.:

In der Spätantike treten nicht nur getöpferte Reliefgläser wieder auf, im **4. und 5. Jhdt.** n. Chr. feiern auch **Facettenschliffbecher** ihre Wiederauferstehung - doch auch sie haben sich gewandelt. Aus eleganten kleinen oder schmalen Gefäßen sind zum Teil richtige **Brocken** geworden - es gibt bis zu 30 cm hohe Exemplare (S. 108, Abb. 273). Die Herkunft dieser neuen Generation von Facettenschliffbechern ist nicht ganz geklärt, man vermutet sie irgendwo in den wichtigsten überwiegend östlichen Fundgebieten dieses Gefäßtyps **zwischen Schwarzmeerküste und Skandinavien!** Wahrscheinlich sind sie außerhalb des Römischen Reiches entstanden - vielleicht genau da, wo die Glastöpferei den Hiatus [Lücke] vom Anfang des 2. bis zur 2. Hälfte des 3. Jhdts. n. Chr. überstand? Vielleicht in einem Gebiet, in dem noch immer Rohglasbrocken verarbeitet wurden? Vielleicht in einem Gebiet mit griechisch sprechender Bevölkerung? Wie bei den Relief- und Diatretgläsern gibt es auch bei den späten Facettenschliffbechern mehrere Beispiele mit **griechischer Inschrift**, bei der in jedem Fall erst geprüft werden muss, ob sie gepresst oder ausgeschliffen wurde. Wieder gibt es auch **zwei grundsätzlich verschiedene Typen** von Facettenschliffbechern. Einen **dünnwandigeren** mit einzelnen flachen Facetten und einen ausgesprochen **dickwandigen** Typ mit großen, tiefen Facetten, manchmal sogar mit farbig-transparentem Überfang (S. 109, Abb. 274, Straume 1987, Nr. 44). Es liegt nahe, im dünnwandigen Typ Produkte der **Glasbläser** und im dickwandigen Produkte der **Glastöpferei** zu vermuten. Alle Gläser haben eine zum Pressen ideal geeignete Form und zumindest ein extrem dickwandiges Beispiel dokumentiert klar **interne umlaufende Kratzer** - Erkennungsmerkmal der Produktion auf Töpferscheiben. [120] [...]

Wahrscheinlich ist es kein Zufall, dass die späten Facettenschliffbecher in gewissen Eigenheiten **an die zeitgleichen Diatretgläser, vor allem an die Netzbecher erinnern**. Waldemar Haberey machte schon in den 1960-er Jahren auf diese Ähnlichkeit aufmerksam (S. 109, Abb. 275; Haberey 1960/61; Dickwandige Schliffbecher und Diatrete ...). Er glaubte sogar, dass „**zwischen beiden Gefäßen enge Werkstattbeziehungen wahrnehmbar**“ sind. Ganz ohne jeden Zweifel richtig - und mit Ausnahme der Situla in Venedig (s. Abb. 305) auch für alle anderen bekannten späten Facettenschliffbecher und Glasnetzbecher gültig - ist seine Aussage: „**beide Gefäße sind beängstigend instabil**“. Sollte das nur damit zusammenhängen, dass Netzbecher und die späten Facettenschliffbecher wirklich auf vergleichbare Weise hergestellt wurden - oder hat diese Eigenheit vielleicht auch mit einer ähnlichen Nutzung zu tun? Worin bestand diese Nutzung? **Sowohl die Glasnetzbecher als auch die Facettenschliffgläser gelten als Trinkgefäße.**

Doch zumindest die Trinkgefäße des „gehobenen Bedarfs“, zum Beispiel Trinkgefäße aus Silber (Künzl 1997; Römische Tafelgeschirr ...), haben **stabile Standringe oder -füße**.

Mehrfach wurden **Facettenschliffbecher mit Metallbeschlägen** gefunden. Die Beschläge werden als Anzei-

chen für durchgeführte Reparaturen erklärt, doch nicht immer scheint das die überzeugendste Deutung zu sein (S. 109, Abb. 276). Es gibt, wie noch gezeigt wird, auch eine andere mögliche Deutung dieser Beschläge, die auf unerwartete Weise noch einmal die Ähnlichkeit zwischen den späten Facettenschliffbechern und den Diatretgläsern unterstreicht. Abgesehen von den Beschlägen wurden sowohl die Diatretgläser als auch die Facettenschliffbecher im **letzten Arbeitsgang durch Schleifen** fertiggestellt. Der Beitrag von Cornelius **Steckner**, der sich auf die Diatrete bezieht, wird buchstäblich „mehr Licht“ in das Problem der möglichen gemeinsamen Funktion der beiden spätantiken Gläser Typen bringen. Dass in der Tat auch ihre Herstellung gewisse Ähnlichkeiten aufweist, geht sicher auch ohne besonderen Hinweis aus dem daran anschließenden Text hervor.

### Steckner, Diatrete als Lichtgefäße (S. 110 ff.)

Wenn ein der Formgestalt nach als Trinkgefäß anzusprechendes Gefäß drei Henkel hat, ist es offensichtlich: Die Dreihenkligkeit erlaubt es, den Gefäßschwerpunkt mit einer dreistrahligen **Hängevorrichtung** in der Gefäßachse stabil hängend zu halten. Auch wenn die Gefäße die Form von Schalen besitzen, so gehören sie dennoch zur Gruppe der **Hängelampen** (S. 110, Abb. 277) [121]. Die Dreihenkligkeit setzt nun passende Halteketten aus Metall voraus. Diese Materialkombination von Metall und Glas ist Voraussetzung für die Eignung als Beleuchtungskörper. Sie ist hitzebeständig und die Durchsichtigkeit des Glaskörpers sorgt bei einer über dem Gefäß geführten Halterung für eine uneingeschränkte Lichtabstrahlung auch nach unten. Folglich werden zu hängende Gefäße auf klare Umrisse und Untersicht hin gearbeitet sein, was ja für die daher im Englischen „Korbbecher“, im Deutschen „**Netzdiatrete**“ genannten Gefäße gilt, auch wenn die drei Henkel fehlen. Aber nur die drei-henklichen Gefäße geben zunächst einen sicheren Ausgangspunkt, um die **Lichtgefäße** in sinngebender Gestalt von den **Trinkgefäßen** zu unterscheiden. [...]

Damit ist geklärt, warum es überhaupt **Lichtgefäße in der Gestalt von Trinkbechern** gibt. Übersieht man diesen feinen Unterschied, so ist man geneigt, den dreihenkligen Lichtkelch als Trinkgefäß anzusehen, wie den fußlosen Diatretbecher, dessen Gefäßlippe und Korbragen so wenig zum Trinken einlädt, wie beim Diatretglas der Bestattung 5 des Gräberbezirkes des römischen Gutshofs von Köln-Braunsfeld aus der 1. Hälfte des 4. Jhdts. n.Chr. (S. 111, Abb. 279-281). Aber man ist dazu verführt, weil der **Diatretbecher** mit der **Aufschrift „Trinke, lebe schön, immerdar“** zusammen mit einem Würfel neben dem Kopfende des Sarkophages lag ... [...]

Das **Fehlen eines Standes** allein ist allerdings kein Unterscheidungsmerkmal zwischen Licht- und Trinkgefäßen. [...] Da die Diatrete im Gegensatz zu den formverwandten Nuppenbechern generell keinen Stand ausgearbeitet haben und die umlaufenden Inschriften den nach oben weisenden Lippenrand voraussetzen und die korb-artige Durchbrucharbeit ohnehin nicht gerade ergonomisch genannt werden kann, aber nie Hängeösen mitgearbeitet waren, ließ ein 1988 veröffentlichtes Diatret aus der gleichen Formklasse wie der Kölner Halbkugelbecher, aber mit drei-ösigem Bronzering, die ganze Gefäßgattung der Diatrete in neuem Licht erscheinen: als **Lichtgefäße** (S. 114, Abb. 283) [126]. Was als Standauflast für die Durchbrucharbeit zu schwer wäre, mit dem Bronzering war ein solches, mit etwas mehr als ½ L Kühl- und Brennflüssigkeit aufgefülltes Gefäß an einer Kette zu tragen und stabil zu hängen. Der Halterung war nicht bloß sekundäre Montage. [...]

Abb. 2009-1/463  
Diatretglas mit originaler Aufhängung  
Um 300 n.Chr., D 12,1 cm  
Corning Museum of Glass, Inv.Nr. 87.1.1  
aus Lierke / Steckner 1999, S. 114, Abb. 283



Wenn nun diese **Diatrete für die Hängung als Lichtgefäß** vorbereitet sind, dann sind sie auf **untersichtige Durchleuchtung des Korbes** hin konzipiert und unter einem anderen Blickwinkel zu sehen als Stand- oder Sturzbecher. Der Korb als „tragende Form“ und der in die Krangenzäsur einfassende Halterung sind formal und funktionell miteinander verbunden. Stellt man die Wirkung der leuchtenden Wein-Öl-Füllung auf die Korbdurchleuchtung in Rechnung, so ergibt selbst der durch dünne Stege vom Gefäßkörper abgesetzte Korb mit seinen Durchbrüchen einen Sinn. Die Zweischichtigkeit wird optisch gesteigert, wenn der Gefäßkörper leuchtet und der umfassende Korb sich in scherschnittartiger Durchbrucharbeit abhebt. [...]



Siehe unter anderem auch:

- PK 2004-1** Lierke, Über Diatrete und andere geschliffene antike Gläser - Spurensuche und Folgerungen
- PK 2009-1** Othman, Die Techniken der Glasherstellung in Syrien in byzantinischer Zeit und ihre Entwicklungsphasen (mit Literaturangaben)
- PK 2009-1** Thiel, SG, Diatretbecher - „in mehreren Arbeitsschritten gepresst und nachgeschliffen“